

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21
„Tagblatt-Haus“.

Schalter-Geld geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6850-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntag.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich. W. 2. - vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21 oder Briefporto 20 Pfg. - jährlich durch alle deutschen Postanstalten, einschließlich Porto, 7.00 Pfg. - Bezugs-Veränderungen nehmen angeschlossen entgegen; in Wiesbaden die Poststraße 18, in allen übrigen Orten in allen Teilen der Stadt; in Berlin: die Poststraße 18, in den übrigen Orten in den Hauptstädten und in den übrigen Orten die betreffenden Postämter.



Anzeigen-Preis für die Seite: 15 Pfg. für deutsche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleine Anzeigen“ in einzelner Spalte; 20 Pfg. in beiden abwechselnd; 25 Pfg. für alle übrigen deutschen Anzeigen; 30 Pfg. für alle ausländischen Anzeigen; 1 Pfg. für die deutsche Reklame; 2 Pfg. für ausländische Reklame. Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, nach Vereinbarung, nach besonderer Berechnung. Bei mehrmaliger Aufnahme ununterbrochener Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Ermäßigung.

Bezugs-Veränderungen: Für die Abend-Ausg. Nr. 12 Uhr umtagl. für die Morgen-Ausg. bis 8 Uhr nachmittags

Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatt: Berlin-Wilmersdorf Wägelstr. 66, Fernspr.: Amt 4540 450 u. 451.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorerwähnten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Freitag, 26. Februar 1915.

Abend-Ausgabe.

Nr. 96. • 63. Jahrgang.

Der Krieg.

Der Tagesbericht vom 26. Februar.

Unveränderte Lage.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 26. Febr., vormittags. (Amtlich.) Von beiden Kriegsschauplätzen ist nichts Wesentliches zu melden.

Oberste Sekretärsleitung.

Ein dritter englischer Truppen-Transport vernichtet.

Br. Mailand, 26. Febr. (Eig. Drahtbericht. Str. Bl.) Der „Corriere della Sera“ meldet aus London: Nach einem Telegramm aus Casburne an Lloyd ist am 24. Februar, nachmittags 4 Uhr, einige Seemeilen von Casburne ein Dampfer mit 1800 Mann englischer Truppen untergegangen.

Der See- und Handelskrieg mit England.

Berlin, 25. Februar.

Amerikas Antwort.

Nach Mitteilungen, die, wie es in der Natur der Dinge liegt, nur von unrichtigen deutschen Stellen kommen können, enthält die amerikanische Antwortnote Vorschläge, die voraussichtlich zu einer weiteren Entspannung der Lage führen und die Grundlage für Verhandlungen werden bilden können. Es wird angedeutet, daß das Staatsdepartement in Washington in seiner Antwort an die Schlussätze unserer Note anknüpft, in der es heißt: „Sollte die amerikanische Regierung insbesondere einen Weg finden, die Beachtung der Londoner Seekriegsrechtserklärung auch von Seiten der mit Deutschland kriegführenden Mächte zu erreichen und Deutschland dadurch die legitime Zufuhr von Lebensmitteln und industriellen Rohstoffen zu ermöglichen, so würde die deutsche Regierung hierin ein nicht hoch genug anzuschlagendes Verdienst um die humanere Gestaltung der Kriegsführung anerkennen und aus der also geschaffenen neuen Sachlage gern die Folgerungen ziehen.“ Die amerikanischen Anregungen würden hiernach, so muß man zunächst doch wohl annehmen, die Möglichkeit zu einer Verständigung bieten. Wir wissen nicht und können nicht wissen, ob diese Verständigung gelingen wird, denn es gehört dazu vor allem, daß die britische Regierung den Vorstellungen, die sie anscheinend demnächst aus Washington zu hören bekommen wird, in der Tat Gehör schenkt. Um also die Kernfrage zu umgrenzen, käme es jetzt auf Zweierlei an, einmal darauf, ob die Vereinigten Staaten in London Anstrengungen in der Richtung machen wollen, daß England und die legitime Zufuhr von Lebensmitteln und industriellen Rohstoffen nicht länger verweigert, und sodann darauf, ob die englische Regierung diesem amerikanischen Ersuchen in unabweisbaren Formen stattgeben will. Man sieht, auch trotz der Geneigtheit der Union, dem deutschen Vorschlag näherzutreten, ist die Hauptsache durchaus ins Ungewisse gestellt. Nehmen wir nun aber einmal an, daß die Vereinigten Staaten ernsthafte Bemühungen in der angegebenen Richtung machen und daß sie Erfolg haben, wie würde alsdann die Sachlage sein? Um ein zutreffendes Urteil zu gewinnen, muß man zunächst an der Tatsache festhalten, daß die größten Schwierigkeiten für Amerika und die anderen Neutralen nicht aus unserer Erklärung der englischen Gewässer als Kriegsgebiet, sondern aus dem englischen Flaggenmißbrauch erwachsen. Wollte die britische Regierung den möglicherweise stattfindenden amerikanischen Wünschen nachgeben, so müßte sie zuerst und vollkommen einwandfrei die allgemeine Anweisung der Verwendung neutraler Flaggen zurückerufen. Wir unterziehen hier nicht, ob das zu erwarten ist (kaum); wie wir gestern berichteten. (Schriftl.) wir wollen vielmehr nur die Verhältnisse prüfen, wie sie wären, wenn England diese Rückkehr zu den Geboten von Anstand und Menschlichkeit über sich gewinnen würde. Es läge alsdann so, daß unseren Unterseebooten die Unterscheidung zwischen feindlichen und neutralen Schiffen beträchtlich erleichtert würde, daß also die Gefahr für die Neutralen verringert wäre. Beseitigt aber wäre sie nicht, und die Warnung an die Neutralen, sich in die englischen Meere zu begeben, bliebe immer noch der heilsamen Beachtung empfohlen, vor allem, weil die Gefährdung der Schifffahrt in diesen Gebieten ja nicht bloß durch unsere Tauchboote, sondern auch durch unsere, hoffentlich recht zahlreichen Seemine gegeben ist. Bleibt es nach alledem auch weiterhin für die Neutralen ratsam, sich von den britischen Küsten fernzuhalten, so wäre der Vorteil doch nicht gering, den Amerika für sich und die anderen Neutralen

dann erreichte, wenn es England zur Beachtung der Londoner Seekriegsrechtserklärung bringen könnte. Neutrale Schiffe mit Lebensmitteln an Bord würden unsererseits, sobald ihre Staatsangehörigkeit festgestellt worden ist, unbehelligt bleiben, während wir uns jetzt, durch die englische Flaggenverfügung gezwungen, auf langwierige Untersuchungen nicht einlassen können. Ja sogar (so bedauerlich das sachlich sein mag) neutrale Schiffe mit Konterbande an Bord würden wir passieren lassen, weil wir der Vorschrift, wonach solche Schiffe in einen unserer Häfen zu bringen und die Waren gegen angemessene Bezahlung für deutsche Rechnung zu übernehmen wären, aus geographischen und tatsächlichen Gründen nicht entsprechen könnten. Dagegen muß man nicht etwa glauben, daß der Krieg gegen die feindlichen Handelsschiffe irgendwo gemildert werden würde, wenn Amerika bei England etwas im Sinne der deutschen Anregung erreichte. Wir haben feindliche Handelsschiffe in großer Zahl schon lange vor dem 4. Februar versenkt, wir werden dies Geschäft mit Lust und Liebe auch weiter betreiben, gleichgültig, welche Ladung die Schiffe führen. In Wirklichkeit würde sich gar nicht so viel ändern, schon weil der weitaus überwiegende Teil des Handels von und nach England durch englische Schiffe besorgt wird. Wir würden, um auch das noch zu sagen, von einem englischen Zugeständnis, das uns den Bezug von Lebensmitteln und industriellen Rohstoffen ermöglichte, gar so viel nicht haben. Denn wie der Verkehr Englands mit den Vereinigten Staaten hauptsächlich durch englische, so wird unser Verkehr mit der Union vornehmlich durch deutsche Schiffe betrieben, und wenn die englischen Kreuzer unsere Handelsschiffe belästigen, so müssen wir zugeben, daß sie damit nicht die Grundzüge des nun einmal geltenden Seekriegsrechts verletzen. Immerhin gibt es doch auch amerikanische Schiffe, wenn schon nicht viele, und manche Waren, Lebensmittel, Kupfer usw., könnten uns also von drüben geliefert werden. Einweilen geht der verschärfte Seekrieg jedenfalls weiter, wir machen mit ihm bereits die angenehmsten Erfahrungen, wie sich England zu den angekündigten amerikanischen Anregungen zu stellen gedenkt.

Schon 20 Schiffe!

Berlin, 26. Febr. (Str. Bl.) Die holländische „Tijd“ stellt laut „A. T.“ fest, daß die Liste der nach dem 18. Februar auf Minen gelaufenen oder torpedierten englischen Schiffe 20 Namen umfaßt.



Der Unterseebootskrieg im Kanal.

Die Vernichtung weiterer englischer Dampfer.

W. T.-B. London, 25. Febr. (Nichtamtlich.) Das Reutersche Bureau meldet aus Scarborough: Der Dampfer „Deptsford“ ist in der Nordsee auf der Höhe von Scarborough am 21. Februar gesunken, die Mannschaft glaubt, infolge eines Torpedoschusses. Die Besatzung ist bis auf einen Mann durch einen Passagierdampfer gerettet worden.

London, 26. Febr. (Str. Bl.) Der kleine Kohlendampfer „Downshire“, 37 Tonnen, der East-Downshire-Gesellschaft gehörig, wurde vor Calz of Ran am Samstagabend gegen 5 Uhr durch ein deutsches Unterseeboot angehalten. Der Besatzung wurden 5 Minuten zum Aussteigen gelassen. Alsdann wurde das Schiff versenkt. Nach einem Bericht des Reuterschen Bureaus war es „U 12“, das diese Handlung vornahm. Die Deutschen gaben drei Schüsse ab, bevor der Kapitän beidrehte. Von der Besatzung wurden fünf Leute an Bord des Unterseebootes hinübergeworfen, während ihr eigenes Boot dazu benutzt wurde, einen deutschen Offizier nach der „Downshire“ zu rufen, wo mittschiffs ein Sprengkörper angelegt wurde. Das Schiff sank in einigen Minuten. Die Besatzung trieb auf ihren eigenen Booten umher, bis sie von Fischereidampfern aufgenommen wurde. Ein Boot trieb auf die offene See, ein anderes mit der gesamten Besatzung wurde nach Dundrum eingeschleppt. Der Kapitän kam am Sonntag in Belfast an, wo man annimmt, daß das Tauchboot nicht „U 12“, sondern „U 21“ gewesen ist.

W. T.-B. London, 25. Febr. (Nichtamtlich. Meldung des Reuterschen Bureaus.) Die Besatzung des Dampfers

„Bekern Coast“ aus Liverpool ist in Portsmouth gelandet worden und berichtet, daß der Dampfer durch eine Mine oder ein Torpedo auf der Höhe von Beachy Head zum Sinken gebracht worden sei. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Kopenhagen, 25. Febr. Reuter meldet: Ein Dampfer unbekannter Nationalität und unbekanntem Namens wurde außerhalb Esbournes (Süßes) durch ein deutsches Unterseeboot zum Sinken gebracht.

Einzelnheiten zu dem Untergang des Dampfers „Cambank“.

Von der holländischen Grenze, 25. Febr. (S. Z.) Aus Antwerpen auf der Insel Englesch wird der „Daily News“ unter Nr. 21 gemeldet: Angesichts von Point Lynas, einem Signalposten an dieser ruhigen und einsamen Küste von Englesch, torpedierte gestern ein deutsches Tauchboot den britischen Handelsdampfer „Cambank“, der eine wertvolle Kupferladung aus Huilba brachte. Vier Leute von der 24 Köpfe starken Besatzung kamen dabei um. Der Dampfer, der gerade einen Lotsen für Liverpool an Bord genommen hatte, sank 15 Meilen von der Küste. Er verschwand vor den Augen der Küstengewächse und mehrerer Dorfbewohner einfach aus dem Gesichtskreis. Es war 12 Uhr, das Meer lag still wie ein See und spiegelte den Sonnenschein wider. Der Schuß wurde auf sehr kurze Entfernung abgegeben. Wie es heißt, war der Turm des Tauchbootes von dem Signalposten deutlich erkennbar, nachdem der russlose Angriff erfolgt war. Einige der Opfer mußten auf einen kurzen Augenblick ihr Schicksal vor Augen gehabt haben, ehe das Schiff aufstieg, denn die Mannschaften am Ausguck haben ihnen die Gefahr gemeldet, als sie die mit voller Schnelligkeit sich nähernde Wasserbahn des Torpedos bemerkt hatten, der nur wenig unter der Wasseroberfläche daherschob. In dem nächsten Augenblick holte das Schiff stark nach Steuerbord über. Der Torpedo hatte gerade mittschiffs und in den Maschinenraum getroffen. Binnen drei Minuten sank das Schiff. Gleich nach der Entladung versuchte die Besatzung die Ausbootsung. Wegen der heftigen Schläge und der Schnelligkeit, mit der das Schiff sank, war es jedoch nicht möglich, mehr als ein Boot klar zu machen, in dem zwanzig Mann, darunter der Kapitän und der Lotse, gerade noch rechtzeitig Platz nahmen. Zwei Heizer aus Liverpool wurden im Schiffsraum getötet. Ein Mann fiel ins Wasser, als er das Boot besteigen wollte, und ertrank. Einer der Maschinenisten war schwer verletzt und wurde mit besonderer Vorsicht in das Boot gebracht, vermochte jedoch, da die Kräfte ihn verlassen, nicht, den ausgestreckten Arm eines Matrosen festzuhalten und versank in den Fluten. Ein Rettungsboot war gleich nach dem Anfall von der Küstengewächse abgefaßt worden. Die beiden Boote wurden durch ein Aufbläuschschiff in Point Lynas eingeschleppt, wo man den Matrosen auch Heiler reichte, da manche von ihnen fast tot waren. Der Kapitän der „Cambank“ und der Lotse bemerkten den Turm des Tauchbootes in demselben Augenblick wie die Welle des Torpedos.

Zum Untergang eines englischen Hilfskreuzers. 280 Mann umgekommen.

Berlin, 26. Febr. (Str. Bl.) In der Meldung der britischen Admiralität, daß der britische Hilfskreuzer „Alan Rae Naughtie“ seit dem 23. Februar vermisst wird und daß man befürchtet, daß er gesunken ist, meldet jetzt Reuter, auf dem Hilfskreuzer, der wahrscheinlich gesunken ist, befanden sich 29 Offiziere und 260 Mann, die vermutlich alle umgekommen sind.

Zur Beschließung der englischen Ostküste.

Der Austausch von gefangenen englischen und deutschen Ärzten. Br. Rotterdam, 26. Febr. (Eig. Drahtbericht. Str. Bl.) Einer Mitteilung Aquaths im Parlament zufolge sind bei der Beschließung von Hartlepool, Scarborough und Whitby 127 Personen der Zivilbevölkerung getötet und 567 verwundet worden. — Im Unterhaus erklärte die Regierung, daß sie mit Deutschland über den Austausch gefangener Militärärzte verhandelt; über den Austausch von Zivilärzten habe man sich schon geeinigt.

Mißstimmung in England über die Regierung.

Br. Amsterdam, 26. Febr. (Eig. Drahtbericht. Str. Bl.) Die Londoner „Daily Mail“ schreibt in einem Leitartikel: Seit sechs Tagen ist die deutsche Blockade in Kraft, seit 19 Tagen angekündigt. Wo bleibt die Antwort der Verbündeten? Seit 8 Tagen hören wir Drohungen der Minister gegen Deutschland. Am 15. Februar jagte Churchill, der ganze Druck der Flotte werde prompt gegen Deutschland ausgeübt werden. Am 19. Februar warnte Grey Deutschland. Gestern jagte Aquith, daß Repressalien überlegt würden, also weiß man noch gar nicht, was man will. Die englische Nation lebt in der Illusion, Deutschland sei streng blockiert. Das genaue Gegenteil ist aber Tatsache.

Bezeichnende Mittel der englischen Anwerbung!

Berlin, 26. Febr. (Str. Bl.) Die Rekrutierung in England scheint nach einem Bericht der „Voss. Zig.“ nicht so erfolgreich auszufallen, wie man glauben mag. Die „Times“ stellt wider fünf Fragen für Männer: Lohn es, Gut, Gute Frauen vor Schlimmeren als dem Tod zu

heißt! Es muß doch schlecht um Frankreichs Zuversicht stehen, daß man sich solcher Mittel bedient, um den Kampfesieger des Jahres anzuzudecken. (R. S.-Z.)

Von der französischen Akademie der Wissenschaften gezeichnete deutsche Gelehrte.

Dr. Genf, 26. Febr. (Fig. Drahtbericht. Str. Bl.) Die französische Akademie der Wissenschaften hat von ihrer Mitgliederliste die Deutschen Willamovich-Wilensdorf, Adolf von Barnad, Doctypfel, den Ethnographen de Groot und den Hallenser Archäologen Karl Robert, weil sie seinerzeit das bekannte Manifest unterzeichnet haben.

Veränderungen im belgischen Kabinett.

Wie die „Belgique“ aus sicherer Quelle meldet, gab der belgische Ministerpräsident de Broqueville das Postesuille des Kriegsministeriums ab und übernahm das des auswärtigen. Kriegsminister wird General Michel, der die Festung Namur kommandierte.

Von den östlichen Kriegsschauplätzen.

Die Kämpfe bei Wirballen.

Berlin, 25. Febr. Aus dem Großen Hauptquartier wird uns über die Kämpfe bei Wirballen am 10. Februar 1915 geschrieben: Unter den größten Anstrengungen, welche die tief verschneiten Wege verursachten, waren die Truppen des Generals v. Lauenstein am 9. Februar an den Feind herangekommen und waren diesen in leichten Kämpfen aus dem Schutze der Post hinaus. Wie aus erhaltenen russischen Befehlen bezwoogen, glaubte der Gegner, sich vor dem deutschen Ansturm in die bereits wohl vorbereitete und stark besetzte Stellung Willkallen-Exaltation zurückziehen und sich dort behaupten zu können; aber der starke Frontendruck, den die deutsche Offensive ausübte, zwang den Feind zum Aufgeben dieses Planes und veranlaßte ihn, sich nach der dritten, gleichfalls vorbereiteten Stellung südlich Wirballen zurückzuziehen. Es waren 1/2 russische Divisionen, die sich am Nachmittag des 10. Februar dort einfanden und in Exaltation-Kibary und Wirballen zur Ruhe übergingen. Obwohl man von dem Anmarsch der deutschen Kräfte wußte, hielt man es für ausgeschlossen, daß die Deutschen bei dem herrschenden Schneesturm an diesem Tage noch herankommen könnten. Man wies sie sich betritt in Sicherheit, daß man sogar auf das Ausstellen irgendwelcher Sicherungsposten gänzlich verzichtete; nur so konnte es kommen, daß die Angreifer, die sich durch die Naturgewalten nicht aufhalten ließen, noch am 10. Februar an die russische Linien herankamen, allerdings nur mit Infanterie und einigen Geschützen, denn alles übrige war in den Schneewehen stecken geblieben. Es war abends, als Exaltation, und Mitternacht, als Wirballen überfallen angegriffen und erobert wurde. Auf der Ostseite standen zwei russische Batterien mit 12 Geschützen und einer großen Anzahl Munitionswagen, anscheinend verlassend, an welche die deutsche Infanterie, ohne einen Schuß zu tun, bis auf 50 Meter herantrat. Es wurden sämtliche Werke niedergeschossen und dann die Geschütze und Munitionswagen genommen. Der Rest der Besatzung flüchtete. Sowohl in Exaltation wie in Wirballen kam es dann zu nächtlichen Straßenkämpfen, die mit der Gefangenahme von 10000 Russen endeten. Die Zahl der Gefangenen war so groß, daß man kaum wußte, was man mit ihnen anfangen sollte. Nach der Einnahme der beiden Orte fielen auch die dortigen Bahnhöfe in deutsche Hände und mit ihnen eine schier unermessliche Beute. Es fanden hier drei Lazarett- und ebenso viele Verpflegungszüge. Einer war der Lazarettzug der 3. Armee, der von dem Fürsten Lieben und einem zahlreichen Personal begleitet war; in ihm fand der Stab des Generals v. Lauenstein ganz unerwartet ein ausgezeichnetes Nachquartier. Die übrigen Züge waren mit einer großen Menge Hafer, ausgezeichneten Konserven, sehr viel Schokolade sowie Stiefeln und Pelzwerk in großer Zahl beladen. Jeder berittene deutsche Soldat war imstande, eine Pelzweste an sich zu nehmen. Augenblicklich noch wichtiger war aber für die seit zwei Tagen auf eisernen Portionen angewiesene deutsche Truppe die Erbeutung von 110 russischen Feldküchen, die fast durchweg mit warmen Essen gefüllt waren. Man kann sich den Jubel unserer kriegstüchtigen Truppen vorstellen, als diese Beute in ihre Hände fiel. Es war augenblicklich der schönste Lohn für die junge Truppe, die an diesem Tage teilweise zum erstenmal ins Gefecht gekommen war.

Konzert.

Ein Wohltätigkeitskonzert fand gestern abend im Saal des „Kasino“ statt: eins von den wenigen, die wirklich wohlwollend erschienen, sowohl für die Sache — denn der Saal war ansehnlich gefüllt — als für die Kunst, denn wir bekamen einen jungen Geiger zu hören, den zu hören sich verbietet: einer, dessen Spiel weit über das Durchschnittsmäß 14-jähriger Wunderkinder hinausreicht. Duci de Kerekjártó — man merke sich den Namen, wenn man kann — Duci Kerekjártó hat alles, was eine gebiegene Schule dem Schüler nur irgend geben kann, bereits in hohem Grade sich zu eigen gemacht. Er besitzt sichere Haltung; eine behende, nicht selten schwungvolle Bogensführung; und eine geradezu verblüffende mechanische Ausbildung der linken Hand; die Natur ihrerseits sorgte vor allem für — vorzügliche Ohren, die man bei Duci zwar nicht sieht, da sie ganz von schwarzen Haarnädeln umhüllt sind, die man aber sehr wohl merkt an der einwandfreien Intonation; und sorgte auch für ein eminent musikalisches Gefühl: es läßt sich hier eine Begabung erkennen, wie sie eben nur in solch magarischen Blute liegen kann — ein angeborenes Geigentalent! Duci Kerekjártó spielte gestern sein ausgebreitetes Violin-Programm vollkommen auswendig und lobficher; es war dabei hauptsächlich auf Entfaltung äußerer Fertigkeit abgesehen. Für Corellis „Le Foglia“ Variationen schloß vielleicht nur noch eine vermehrte Idiosyncrasie des Tones und Ausdrucks, für Vagueris D-Dur-Konzert, das äußerst temperamentvoll in Angriff genommen wurde, nur noch die volle virtuose Meisterschaft, ohne die solche Herzenslust leicht nur als technische Mittel erscheinen. Doch abgesehen davon; wie ein hoher Grad technischer Reife und intensiver Frische im Vortrag offenbar sich hier überall; und besonders auch in der Ausführung der kleineren Violinstücke von Wilhelm-Schubert, Kreisler und Schubert; eine oft unglückliche Fingeringigkeit; eine Kühnheit im Strich; eine Trabour im Rhapsodie-Spiel, in aller Art von Violinen und Doppelgriffen; und dabei ein glatter, oft fast glänzender Ton — man kam aus dem Staunen nicht heraus! Dem Wunderknaben kann man nur wünschen, was einst seinem großen Bandmann Joseph Joachim als Wunderknaben gewünscht

Hindenburg an den hannoverschen Provinzial-Landtag.

W. T.-B. Hannover, 25. Febr. (Richtamtlich) Auf das Danktelegramm an den Generalfeldmarschall v. Hindenburg ist nachstehende Antwort an den Präsidenten des hannoverschen Provinziallandtages eingegangen: „Am den Kammerherren v. Peitel! Ein Hochwohlgeborner und dem Provinziallandtag danke ich herzlich für die an mich gerichteten, mich hocherhebenden Worte. Keine braven Truppen werden weiter ihre Schuldigkeit tun, bis uns mit Gottes gnädiger Hilfe ein ehrenvoller Frieden beschieden ist. Dann will ich dankbaren Herzens meinen Lebensabend in dem lieben Hannover verbringen, von dessen tapferen Söhnen zu meiner Freude so manche unter mir kämpften. Feldmarschall v. Hindenburg.“

Noch ein italienisches Urteil zu dem neuen Schlag Hindenburgs.

Mailänder „Persone“ betrachtet den Schlag Hindenburgs in Ostpreußen mit als Teil jenes umfassenden Manövers, dessen Endziel die Räumung Galiziens und die Eroberung der Linie Karem-Weichsel sein. Ein erbauliches Urteil sei heute noch verfrüht, doch sei sicher, daß während der bisherigen sieben Monate Kriegsdauer der russische Koloss keinen beachteten nur eine sehr beschränkte und fast unbedeutende Hilfe gewährt habe.

Der russische amtliche Bericht.

Von der holländischen Grenze, 25. Febr. Der russische Generalstabsbericht teilt mit: Am 23. Februar fanden Kämpfe in dem Raum von Grobno statt. Bei Jatschemba-Schabin, in dem Walde von Kuznetsovo, vertrieben zwei Regimenter der 20. Division sich den Bewegungen des Feindes zu entziehen; und sich wieder unseren Truppen anschließen. Feindliche Patrouillen versuchten, auf das rechte Ufer des Njemen zu setzen. Der Kampf entwickelte sich auf dem rechten Karem-Ufer. Die Deutschen unternahmen mehrfache Anriffe auf die gesamte Karem-Front, in dem Raum von Jedwabno, bis zur Weichsel in dem Raum von Kobjanow. In dem Raum von Grobno wurden die Kämpfe heftiger. Auf dem linken Weichselufer schlugen wir Schwäche feindliche Angriffe auf das Dorf Boguslaw, westlich von Obotschno, und bei Lopuschno zurück. In den Karpaten östlich von Lupoff spielte sich ein erbitterter Kampf ab. In dem Raum von Kunkatz erzielten unsere Truppen eine Reihe von Erfolgen. Bei Pawlawa bemächtigten sich unsere Truppen am 22. bei Tagesanbruch dreier Grabenlinien auf der beinahe senkrechten Höhe 901. Die deutschen Verteidiger wurden getötet oder gefangen genommen. Deutsche Angriffe auf die Höhe von Kojurwa wurden abgeschlagen. Südlich von Duka besetzten wir nach einem hartnäckigen Gefecht die Höhe auf dem rechten Rosentauer. Auf den Straßen von Donle-Galitz wurde unser Vorgehen geteilt durch die Offensive beträchtlicher feindlicher Abteilungen behindert. Die amtlichen Mitteilungen aus Berlin stellen die Lage dar, die unsere 10. Armee bei ihrem Rückzug nach dem Njemen und Dohr erlitten hat, in unrichtiger und übertriebener Weise dar. Es ist eine Erfindung, daß das 10. Heer gänzlich vernichtet sei. Tatsächlich befanden sich Teile eines unserer Korps, und zwar des 20., in einer schwierigen Lage. Ein anderes Korps ging mit großen Verlusten auf die Stellung bei Wirballen zurück. Was die übrigen Korps dieser Armee angeht, so beziehen sie in diesem Augenblick die ihnen angewiesenen Stellungen und kämpfen mit dem Feinde, nachdem sie seine Umzingelungsversuche vereitelt haben. Auf der gesamten Front erfüllen unsere Armeen ihre Aufgabe mit Erfolg.

Die russische Gewaltpolitik.

W. T.-B. Petersburg, 26. Febr. (Richtamtlich.) „Ruskoje Slovo“ meldet aus Warschau: 40 Juden und 40 Polen wurden unter der Beschuldigung, daß sie mit der deutschen Intendantur Geschäfte machten, im Verwaltungswege nach Sibirien verbannt. Der angegebene Fabrikant Skwie in Riga wurde nach Tomsk verbannt, weil er sich abfällig über die Verhältnisse in Rußland geäußert hatte. — Die Inspektion des Schulpreises Riga hat durch ein Zirkular

wurde: möchte er bereits mehr als ein tüchtiger Virtuos — ein tüchtiger Künstler werden! Gestern hatte der junge Geiger beim Publikum selbstredend einen stürmisch bewegten Erfolg.

Als Mitwirkende im Konzert wurde Frau Dr. Hans-Joepffel (von der Hofoper) mit allseitiger Freude begrüßt. Sie sang zuerst die Arie der „Anna“ aus Rorkhners „Hans Heiling“; die schon etwas abgelebte Nummer ist aber im Konzertsaal nicht sonderlich wirksam. Stärkeren Eindruck hinterließen die Rieder-Gaben. Namentlich in den Schumannschen Gesängen erkrante die sorgfältige, kluge Ausgestaltung des Vortrags; und es muß immer wieder anerkannt werden, wie diese Sängerin jeden Ton ihrer Stimme, auch wo es einmal an der rechten Elastizität mangelt, mit so überlegenem, fast raffiniertem Geschick zu behandeln weiß; in dieser Hinsicht darf ihre Gesangsart jüngeren Nachfolgern nur zur Nachahmung empfohlen sein.

Als Begleiter am Klavier konnte Herr B. Fischer seine technische Gewandtheit und sein gesichertes Musikempfinden auch an diesem Abend aufs vielseitigste bewähren. O. D.

Aus Kunst und Leben.

Paris, 23. Febr. Sarah Bernhardt ist am Montag in Bordeaux das rechte Bein und der Oberschenkel amputiert worden. Schon vor einer Woche war die Nachricht von dieser Operation verbreitet worden, aber Professor Vogt hat erst in der letzten Minute zur grausamen Verstümmelung schreiten wollen. Wie immer ungewöhnlich ist die Tragödin — die bekanntlich über fünfzig Jahre alt ist — das Gemisch gut überstanden, und das heutige Bulletin bringt schon sehr beruhigend. Seit zehn Jahren litt Sarah an einer Venenentzündung, die es ihr zuletzt unmöglich machte, ohne Stütze auf der Bühne zu erscheinen. Um ihren Entschluß, die Amputation vornehmen zu lassen, ins heroische Licht zu setzen, teilte sie den Blättern telegraphisch mit, sie müsse andernfalls sechs Monate ausgekostet ruhen, was von ihr nicht zu erlangen sei. Hinfert gedankte sie sich als „confessionnaire“ zu betätigen, wenn ein Auftreten mit künstlichem Bein unmöglich würde. Am Tage vor der Operation sandte sie an

den Gebrauch der deutschen und lateinischen Sprache auch in Privatgesprächen der Schüler verboten.

Einsparung bis zum 55. Lebensjahre in Rußland.

Die russische Gesandtschaft in Paris gibt, einer Senes Meldung des „Berl. Tagebl.“ zufolge, bekannt, daß alle Aufschubbewilligungen für im Ausland weilende Russen jetzt aufgehoben sind. Es werden alle wehrfähigen Mannschaften der Reserve und der Territorialarmee, besonders Offiziere, Ärzte und Verwaltungsbeamte, bis zum Alter von 55 Jahren, falls sie nicht in den verbündeten Heeren dienen, aufgefordert, sich sofort nach Rußland zu den Fahnen zu begeben.

Die rechtswidrige Behandlung der Deutschen in Rußland.

W. T.-B. Petersburg, 25. Febr. (Richtamtlich) Die „Birshenoya Bshomosti“ meldet: Das Verfahren, betreffend die Sammlung für die deutsche Flotte, ist eingestellt ohne jegliche Folgen für die Beteiligten, ausgenommen die deutschen Untertanen, bei denen laut bereits getroffener Verfügung die bei ihrer Freilassung eingezogenen Kautionsbeträge einbehalten werden. Dies ist die Erwiderung auf die Reklamation Deutschlands, daß sich geweigert hat, bei der Freilassung der Russen die ihnen konfiszierten Kostbarkeiten und Geldsummen zurückzuerstatten. Allen übrigen Angeklagten werden die Kautionen voll und unverzüglich ausbezahlt. (Anmerkung des Wolffbüreaus: Hierzu ist zu bemerken, daß Deutschland keinerlei Konfiskationen von Kostbarkeiten und Geldsummen bei gefangenen Russen vorgenommen hat. Die russische Regierung sucht offenbar einen Vorwand, um recht beträchtliche Kautionen der gefangenen Deutschen nicht zurückzugeben.)

Ermittlung der Lebensmittelvorräte in Petersburg.

W. T.-B. Petersburg, 25. Febr. (Richtamtlich) Nach einer Verfügung des Petersburger Stadthauptmanns soll in den nächsten Tagen ein Verzeichnis aller vorhandenen Vorräte an Roggen, Roggenmehl, Weizenmehl, Graupen, Hafer, Getreide, Butter, Eier, Salz usw. aufgestellt werden.

Zur Vertreibung der Russen aus der Bukowina.

Berlin, 26. Febr. (Str. Bl.) Einer Bukarester Depesche der „Ndn. Ztg.“ zufolge sind nach lebhaften mehrtägigen Artilleriekämpfen in der Gegend von Bijan, welche sie stark besetzt hatten, die Russen trotz ihrer zahlenmäßigen Überlegenheit aus ihren Stellungen vertrieben worden. Sie hätten sich südlich 20 Kilometer jenseits des Bruth zurückgezogen. Hierdurch sei der letzte Widerstand der Russen gebrochen. Die Bukowina sei völlig von den Russen gesäubert.

Interessante Enthüllungen über russische Friedenspläne.

Dr. Wien, 26. Febr. (Fig. Drahtbericht. Str. Bl.) Den „B. Z.“ wird von einer besonderen Seite geschrieben: Der „Rind.“ Post“ wurde vor kurzem eine Enthüllung russischer Friedenspläne zugesandt. Der erste Versuch soll in Berlin von neutraler Seite auf russische Bitte hin gemacht werden. Er wurde schon im Keim erstickt, da er auf eine Preisgabe der Türkei und eine Überverteilung Österreichs hinauslief. Zu dem zweiten Versuch, der in Wien von slowischen Unterhändlern und neutraler Seite angefleht wurde, verläutet, daß die Entente Österreich eine goldene Brücke für einen Separatfrieden bauen wollte, durch den es Deutschland im Stich gelassen hätte. Diese Andeutungen können nun in folgender Weise ergründet werden: Vor einiger Zeit waren wirklich solche Unterhändler in Wien. Sie haben natürlich nicht mit offiziellen Wiener Kreisen verhandelt, sondern ihr Angebot an solche Stellen gebracht, von denen sie voraussetzten, diese würden es in geeigneter Form weitergeben. Der Preis, den man in Petersburg Österreich für einen Verrat an seinem Verbündeten zahlen wollte, war folgender: 1. Österreich erhält alle von den Russen besetzten Gebiete zurück. 2. Rußland wird sich verpflichten, dafür zu sorgen, daß Serbien Österreich eine völlig hinreichende Genugtuung gewährt. 3. Es wird ein Finanzkartell gebildet (ein englisch-französisches), das zu billigen Bedingungen der Monarchie eine Anleihe gewährt, die zur Deckung sämtlicher Kriegsschäden genügt. Wenn auf diese Vorschläge Österreich den Schwabtriefen annehme und Deutschland ver-

Maurice Barrès, der einen Ruf für die Kriegsinvaliden erlassen hatte, einen Brief, um ihm mitzutellen, die Invaliden hätten hinfert vier Freipässe in ihrem Theater. Die schon lange in schlimmster Selbstfrage liegende Bühne ist aber seit letztem Sommerbeginn geschlossen — man wird dort kaum noch einmal Sarah als Kameliendame oder Niglas sehen!

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Anton Marz, der Verfasser zahlreicher vielgelesener Schwänke des Palais-Royal, so des „Billet de Logement“ („Einquartierung“) ist gestorben.

Abende Kunst und Musik. Das Niederrheinische Musikfest fällt, wie die „Mein. West. Ztg.“ mitteilt, in diesem Jahre aus. Im nächsten Jahre wird Kachen Musikfest-Stadt sein, wenn die Lage es gestattet, die Sessels wieder aufzunehmen.

Aus Wien wird den „Leipz. N. N.“ berichtet: Dem Herzenswunsche der ganzen Bevölkerung nachgehend, den Männern, die in dem gemalten Ringen um des Vaterlandes Ehre und Ehre ihr Leben dahingegen haben, als weiheliches Zeichen pietätvoller Erinnerung und Dankbarkeit zu den kommenden Geschlechtern sprechende Denkmäler zu errichten, hat das Unterrichtsministerium einen auf die österreichischen Künstler beschränkten Wettbewerb für Denkmäler für die im gegenwärtigen Feldzuge gefallenen Krieger mit Preisen im Gesamtbetrage von 66000 Kronen ausgeschrieben.

Wie aus New York berichtet wird, sind die Hoffnungen der Amerikaner, daß die Kunstschätze, die Pierpont Morgan hinterlassen hat und die jetzt im Metropolitan Museum aufgestellt sind, eines Tages in den Nationalbesitz übergeben werden, nunmehr anscheinend endgültig gescheitert. Die englischen Kunsthändler Geoffrey Duveen, die erst kürzlich die hervorragende Sammlung von chinesischem Porzellan aus Morgans Besitz für etwa 8 Millionen Mark erworben haben, kaufen jetzt den berühmten Pragonard-Saal von den Erben, der 14 Gemälde des Meisters enthält. Über den Preis, den der Kunsthändler bezahlt hat, ist bisher nichts bekannt geworden.

ziet, so hätte man im Ententelager, wie der Unterhändler ver- scherte, gar nichts dagegen, falls es mit Italien ab- rechnen wolle. Natürlich kam auch dieser Versuch nicht über das erste Stadium hinaus, und fand auch in den wichtigsten Kreisen eine sehr enttäuschende Ablehnung.

Der Krieg im Orient.

Die Beschießung der Dardanellen.

Ein neuer Flottenangriff auf die Dardanellenforts. W. T.-B. Konstantinopel, 26. Febr. (Nichtamtlich.) Das große Hauptquartier teilt mit: Zehn große Panzerschiffe er- öffneten gestern um 10 Uhr vormittags die Beschießung der am Eingang der Dardanellen liegenden Forts. Das Feuer dauerte bis 1/2 Uhr nachmittags. Dann zogen sich die Schiffe in der Richtung auf die Insel Tenedos zurück. Nach den ge- machten Beobachtungen ist ein Schiff des Feindes vom „Agamemnon“-Typ und zwei andere Panzerschiffe durch die von den Forts an der anatolischen Küste gefeuerten Schiffe be- schädigt worden.

Von einem Marineoffizier wird der „Neuen Freien Presse“ geschrieben:

Vor kurzem wurde französisch- und englischerseits ein energischer Angriff auf die Dardanellen angekündigt. Nun wurde er ins Werk gesetzt. In den letzten Tagen wurde die französisch-englische Mittelmeerflotte um zwei Schlachtschiffe verstärkt und den eingeschlossenen Reduzierten zufolge sind mindestens acht Schlachtschiffe, darunter wohl auch Dreadnoughts, am Kampfe beteiligt. Die Aufgabe, die sich der englisch-französische Flotte gestellt hat, ist eine sehr schwierige und undankbare. Es hätte militärisch nur sehr geringen Wert, wenn sich ein Teil der Dardanellen- forts niedergelassen würde. Ein wirklicher Erfolg ist erst dann erzielt, wenn die ganze Befestigungslinie von Grund aus zerstört ist. Das zeitweilige „Zumschweigenbringen“ würde nicht genügen.

Welche Arbeit aber da geleistet werden muß, zeigt schon ein Blick auf die Karte. Die Dardanellen haben eine Länge von 71 Kilometern und sind zwischen 1300 und 7400 Meter breit, doch entfernen sich die Ufer nur an wenigen Stellen auf über 4000 Meter. Die Schiffsflanken ermd- lichen also überall eine erfolgreiche Mitwirkung der Mittel- artillerie. Selbst kleinformatige Schnellfeuerkanonen können noch bedeutenden Schaden an schon oder nicht gepanzerten Schiffsrümpfen anrichten. Mehrere Minenlinien zwingen zu vorsichtigem und langsamem Fahren. Eine nach dem Mittel- meer zu laufende Strömung von anderthalb bis vier See-



meilen wechselnder Weidwindigkeit und einige Untiefen er- schwern die Navigation auch zu normalen Zeiten. Da die Franzosen und Engländer scheinbar einen belagerungs- mäßigen Angriff vorhaben und nicht eine Forcierung, so ist mit einer langen dauernden, viele Opfer fordernden Aktion zu rechnen. Vorbereitungen sind nur die Aufschaffung bedenklichen, übrigens mit recht schwachem Erfolg. Erst nach ihrer Niederlage kam die Flotte einlaufen und muß sich dann jedes Stück Weges mühsam erkämpfen. Bei Tag zerstörte Batterien können in der Nacht wieder instand gesetzt werden. Ebenso kann man neue Minenfelder auslegen. Nicht zu ver- gessen ist, daß in dem vielfach gewonnenen Patroiswasser auch Torpedoboot Ausfahrten auf Erfolg haben. Die Wahrschein- lichkeit des Durchbringens des Angriffs ist also an sich eine geringe.

Aber selbst wenn das Karakorammeer erreicht ist, ist die Aufgabe der englisch-französischen Flotte noch nicht beendet. Um die europäische von der asiatischen Türkei zu trennen, ist noch der gleichfalls fast befestigte Bosporus zu nehmen, was vielleicht noch schwieriger ist. Er ist zwar nur 33/4 Kilometer lang, dafür aber nur 680 bis 3000 Meter breit. Fast jeder Schuß aus den Küsterverken ist für ein passierendes Schiff nahezu ein sicherer Treffer. Auch die naviga- torischen Verhältnisse sind noch ungünstiger als in den Dar- danellen.

Die Erfahrungen, die die englisch-französische Flotte bei der bisherigen Beschießung der Dardanellenforts gemacht hat, haben den Herren ja schon einen ausreichenden Vorgehens- modus der Schwierigkeiten und Gefahren gegeben, die ihrer bei einer Fortsetzung der Aktion warten.

Der „Grund“ des englisch-französischen Misserfolges an den Dardanellen.

Nach Londoner Meldungen verhinberte schlechtes Wetter und Nebel bei schwerem Sturm die Fortsetzung der Opera- tionen gegen die Dardanellen.

Türkisches Lob für den Kaiser und Hindenburg.

W. T.-B. Konstantinopel, 26. Febr. (Nichtamtlich.) Die angesehene türkische Zeitung „Terdichuman-Iskafkat“ bringt einen glänzend geschriebenen Beitrag aus der Feder eines angesehenen Publizisten, in welchem es heißt: Die Zusammen- fassung des bisherigen Verlaufes des Krieges zeigt zwei Ge- stalten, die hoch aus dem Gewirre der internationalen Ver- wicklungen und welterschütternden Kämpfe ragen: Kaiser Wilhelm und Generalfeldmarschall v. Hindenburg! Der Kaiser überwacht fortwährend die Entwicklung der kriege- rischen Ereignisse und leitet die Operationen, gleichzeitig aber trägt er die Verantwortung für die Verwaltung des großen Reiches auf seinen Schultern; allgegenwärtig von dem einen Ende des Kaiserreiches bis zum andern. So ist er das Musterbild des modernen Monarchen. Hindenburg stellt den Inbegriff strategischer Kunst dar, weil er nicht durch die Über- zahl seiner Truppen, sondern lediglich durch seine Kriegskunst und seinen Feldherrngeist die glänzendsten Siege aller Zeiten errang. Beide Männer sind echte Produkte der 300jährigen Entwicklung einer hochorganisierten Rasse. Sie sind das Sin- ngebild der körperlichen und geistigen Kraftent- faltung. Ein glückliches Volk, das solche Männer besitzt!

Der Krieg über See.

Die Tapferen von der „Aneha“ auf der Fahrt nach Konstantinopel.

Br. Konstantinopel, 26. Febr. (Eig. Drahtbericht. Str. Wn.) Die Bemannung der „Aneha“ unter Kapitänleutnant v. Wüde ist in Damaskus angelangt und dürfte binnen kurzem in Konstantinopel eintreffen.

Die Blockierung von Deutsch-Ostafrika.

Br. Genf, 26. Febr. (Eig. Drahtbericht. Str. Wn.) Die Alliierten haben dem deutschen Gouvernament von Deutsch- Ostafrika bekannt, daß die deutsche Küste von Ostafrika vom 28. Februar an blockiert werde. Neutrale Schiffe haben eine viertägige Frist, um die Küste zu verlassen.

Die Kämpfe in Angola.

Br. Berlin, 26. Febr. (Eig. Drahtbericht. Str. Wn.) Vier eingetroffene spanische Blätter liefern sich aus Portugal über die Kämpfe in Angola melden: Privat- nachrichten aus Angola geben Einzelheiten über die dort gegen die Deutschen geführten Kämpfe. Die Por- tugiesen haben sich gegen vierfach stärkere (?) Kräfte heldenhaft geschlagen und die Grenze überschritten, sich aber danach zurückgezogen, um der Gefahr einer Um- zinglung zu entgehen. Die Verluste der Deutschen betragen einige hundert Mann. (?)

Zur Meuterei indischer Truppen

in Singapur meldet ein Telegramm des „Berl. Tag- blattes“ aus Kopenhagen, daß zur Unterdrückung der Unruhen Marineoldaten von japanischen und französischen Kriegsschiffen gelandet wurden. Einige Japaner wurden im Kampfe verletzt.

Die neuen Bundesratsbeschlüsse.

Futterkartoffeln und Schweinepreise.

W. T.-B. Berlin, 25. Febr. (Amtlich.) In der heutigen Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme: Der Ent- wurf einer Verordnung, betreffend die Zulassung von Kraftfahrzeugen zum Verkehr auf öffentlichen Wegen und Plätzen; die Änderung der Bekanntmachung über die Sicherstellung von Fleischvorräten vom 25. Februar; der Entwurf von Verordnungen über Höchstpreise für Futterkartoffeln usw.; die Vorlage, betreffend die Erhöhung des Kontingents der Zündwarenfabriken; die Vorlage, betreffend den Wochenmarkverkehr; die Vorlage, betreffend das Verbot von Mitteilungen über die Preise von Wertpapieren usw. — Der Bundesrat hat in seiner heutigen Sitzung die Höchstpreise für Futter- kartoffeln, für die Erzeugnisse der Kartoffelbrennerei und der Kartoffelstärkefabrikation wesentlich erhöht und gleichzeitig für den Absatz dieser Erzeugnisse durch die Trocken- kartoffel-Bewertungsgesellschaft erweiterte Vorschriften er- lassen. Infolge des Futtermittelmangels, der durch die Ver- schäppung des Hafers jüngst besonders scharf geworden ist und infolge der starken Steigerung der Futtermittelpreise ist die Kartoffel zurzeit gegenüber den übrigen Futtermitteln unerschätzblich billig. Daher sehen rechnende Landwirte davon ab, ihre Kartoffeln zur Kartoffeltrocknerei oder zur Stärkefabrikation zu verwenden, sondern verfüttern sie an ihr Vieh. Um dem entgegenzuwirken, erhöht der Bundesrat die Höchstpreise für Futterkartoffeln und Erzeugnisse der Kartoffeltrocknerei sowie der Kartoffelstärke- fabrikation bei den Produzenten auf 35 M. für den Doppelzentner Kartoffelstoden und 48 M. für den Doppel- zentner Kartoffelstärke, wodurch den Betrieben die Wir- tschaftsmöglichkeit erhalten wird, auch wenn sie Fabri- kationskosten von etwa 3 M. erwerben müßten. Der Kartoffeltrocknungs-Gesellschaft m. b. H. ist jetzt der Allein- vertrieb sämtlicher Kartoffelstärke und von Kartoffelstör- meln übertragen worden. Sie erhält damit auch die Pflicht, die Stärke verarbeitenden Industrien, wie die Textilindustrie, in entsprechendem Umfang unter Mitwirkung der Sonder- ständigen-Kommission und des Reichskommissars zu versorgen. Endlich erhielt diese Gesellschaft die Befugnis, Kartoffeln für die ihr angeschlossenen Trocknerien usw. zu enteignen. — Die Festlegung der Übernahmepreise für Schweine im Enteignungsfall und der Preise für Schlachtschweine haben infolge des ausgedehnten Bedarfs der Heeresverwaltung, der bedürftig angeregten starken Nachfrage der Bevölkerung und der umfangreichen freihändigen Anläufe der Gemeindever- waltungen seit Dezember 1914 stark angezogen. Nachdem den Städten und Landgemeinden mit mehr als 5000 Einwohnern die Pflicht auferlegt worden ist, sich zur Umwandlung in Dauerware Schlachtschweine zu beschaffen, sind sie weiter sprunghaft in die Höhe gegangen und haben jetzt einen der- artigen Stand erreicht, daß die Ziele der Bundesratsverord- nung vom 25. Januar 1915 ernstlich gefährdet erscheinen. Es ist daher notwendig, die Preise auf einen Stand zurückzu- führen, der zwar den Schweinehaltern mit Rücksicht auf die Preissteigerung der Futtermittel einen angemessenen Ge- winn gewährleistet, aber doch den finanziellen Schwierigkeiten der Gemeinden Rechnung trägt und einer übermäßigen Ver- teuerung der Fleischmahlung für die Bevölkerung vorbeugt. Den zur Erreichung dieses Erfolges von verschiedenen Seiten angeregten Vorschlag allgemeiner Höchstpreise macht sich die Bundesratsverordnung nicht zu eigen. Es kam abgelehnt werden, ob die Weiterentwicklung der Marktverhältnisse zu einer so einschneidenden Maßnahme drängen wird. Der Bundesrat hat aber das Bedürfnis zu einer Preisfestsetzung für den Enteignungsfall als Mittel zur Ausübung eines Druckes zur Verminderung des Schweinebestandes insoweit anerkannt, als von der Enteignung Schweine bis zu 100 Kilo- gramm Lebendgewicht betroffen werden sollen, da gerade die Schweine der unteren Gewichtsklassen zum Zweck einer höheren Gewinnerzielung vom freihändigen Verlaufe zurück- gehalten werden, während zur Sicherung des Brotgetreides und der Kartoffelvorräte ihre Abschachtung besonders dringlich ist. Als Richtweise im Übernahmeverfahren sind daher Ver- träge festgesetzt, die nach Preisabzügen und Gewichtsklassen abgestuft sind und bei deren Ermittlung die Preise an den beiden letzten Hauptmärkten im Januar 1915 des Marktes und des städtischen Viehhofes in Berlin als Anhalt genommen sind. Die Marktweise für die Schweine höherer Gewicht- klassen dürften sich dann ohne beherrschende Maßnahmen von selbst in entsprechender Weise regulieren.

Eine unbekannte Kaiserrede

veröffentlicht die „Danziger Zeitung“ auf Grund eines Feld- postbriefes eines Offiziers, der an dem Feldgottesdienst, der

am 7. Februar d. J. in Gegenwart des Kaisers im Park des Schlosses Kiodowo in Russisch-Polen stattgefunden hat, teilnahm und die Rede, die der Kaiser im Anschluß an den Gottesdienst hielt, stenographisch aufnahm. Der Kaiser sagte: „Soldaten! Es ist mir eine große Freude, daß es mir vergönnt war, heute mit Euch unter Gottes freiem Himmel und vor seinem Altare an diesem schlichten Feldgottesdienste teilzunehmen. Für das, was Ihr geleistet, spreche ich Euch meinen Dank und meine vollste Anerkennung aus, und überall in der Heimat und bei den Truppen, die im Felde kämpfen, blüht man dankbar und stolz auf Eure Taten. Eine schwere Aufgabe ist uns gestellt. Es gilt, die Existenzberechtigung Deutschlands noch ein- mal vor der ganzen Welt zu beweisen. Diese Auf- gabe müssen und werden wir erfüllen. Keine Überschätzung des Feindes, aber auch keine Unterschätzung der eigenen Kraft! Wir Preußen sind es ja gewohnt, gegen einen überlege- nen Gegner zu stehen und zu siegen. Dazu gehört das feste Vertrauen auf unseren großen Alliierten dort oben, der unserer gerechten Sache zum Siege ver- helfen wird. Wir wissen es aus unserer Kinderzeit, und als Erwachsene haben wir es beim Studium der Geschichte gelernt, daß Gott nur mit den gläubigen Weeren ist. So war es unter dem Großen Kurfürsten, so war es unter dem alten Fritz, so war es bei meinem Urgroßvater, unter meinem Großvater, und so ist es auch unter mir. Wie der große Schotte, wie Freund Luther es aussprach: Ein Mann mit Gott ist immer die Majorität.“

Einen Vorteil haben wir gegenüber unseren Feinden: Sie haben keine Panzer, sie wissen nicht, wofür sie kämpfen, für wen sie sich tödlichen lassen. Sie tragen den schmerzlichen Todsünden des bösen Gewissens, ein friedliebendes Volk überfallen zu haben. Wir aber ziehen gegen den Feind mit dem Sturmgewand des lei- chen Gewissens. Zum Erfolg ist aber auch weiter nötig, daß jeder Mann seine Pflicht tut, und so erwarte und verlange ich auch von Euch, daß jeder sein Letztes hin- gibt an Gesundheit und Lebenskraft, bis der Sieg unser ist. Der Feind muß völlig niedergebungen werden, und die Friedensbedingungen werde ich mit den Besatzungsoffizieren meiner Soldaten diktieren.“

Der Austausch von Schwerverwundeten.

W. T.-B. Berlin, 25. Febr. (Amtlich.) Die französische Regierung hat sich mit dem Austausch der dienstuntauglichen Kriegsgefangenen einverstanden erklärt. Der Austausch erfolgt voraussichtlich vom 8. März ab über die Schweiz.

W. T.-B. Bern, 25. Febr. (Nichtamtlich.) Die Trans- porte der zum Austausch gelangenden schwerverwundeten deutschen und französischen Kriegsgefangenen durch die Schweiz beginnen voraussichtlich am 3. März. Laut Bundes- ratsbeschluss führt das Schweizerische Rote Kreuz die Transporte aus. Die Oberleitung hat der Chefarzt vom Roten Kreuz, Oberst Bohm, die Armeeliegung stellt dem Schweizerischen Roten Kreuz die nötigen Sanitätszüge zur Verfügung. Die schweizerischen Züge fahren auf besonderen Wunsch der französischen Regierung bis Lyon. Jeder führt 250 Verwundete und unterliegt einem militärischen Kommando. Die Pflege der Verwundeten während der Fahrt be- sorgen Schwestern und Mannschaften vom Roten Kreuz. Die Zahl der von Konstanz zurückzubefördernden Fran- zosen beträgt 2500. Die Zahl der von Lyon zurückzubefördernden Deutschen ist noch unbestimmt.

Die Neutralen.

Amerikas „Neutralität“.

Die Fabriken vollauf für unsere Feinde beschäftigt! W. T.-B. London, 25. Febr. (Nichtamtlich.) Nach Mit- teilungen aus New York wird dort in finanziellen Kreisen erzählt, daß die rumänische Kommission, die nach Amerika kam, bei den amerikanischen Waffenfabriken keine Zusä- cherungen für Lieferungen bekommen konnte, da alle Fabriken vollauf für die Verbündeten beschäftigt seien. Es sei daher keine rumänische Bestellung unterbringbar.

Eine 100 000 Mark-Spende der Deutsch-Amerikaner für die Kriegsfürsorge.

Br. New York, 26. Febr. (Eig. Drahtbericht. Str. Wn.) Die Liga der Deutschen in Indianapolis über- mittelte dem deutschen Botschafter in Washington Grafen Bernstorff vorläufig 100 000 M. für die Familien im Kriege Gefallener.

Zum Fall der „Dacia“.

W. T.-B. London, 26. Febr. (Nichtamtlich.) Die „Dacia“, die am 2. Februar Korfoll (Virginia) verließ, wurde am 23. Februar 400 Meilen westlich von San Francisco gemeldet. Sie beschäftigt, in den Kanal zu fahren. Eine spätere Meldung besagt, daß sie den Kurs ändern und um die Nordspitze Schottlands herumfahren will, um das Rinenfeld zu meiden.

Neue Teuerungsunruhen in Italien.

Br. Rom, 26. Febr. (Eig. Drahtbericht. Str. Wn.) Gestern kam es in Glandiano bei Reggio in der Provinz Emilia wegen der Arbeitsnot und Teuerung zu großen Aus- schreitungen. Es fand ein Zusammenstoß zwischen Gewerksamen und der Volksmenge statt. Der Bürgermeister wurde von den Demonstranten bis zum Abend im Rathaus gefangen gehalten.

Die Italiener und der Sieg in Masuren.

Rom, 24. Febr. (Berl. Tagbl.) Die italienische Presse ist angeichts der deutschen Siege in Masuren für den Augenblick völlig desorientiert. Als Montagabend die Depeschen über den Gesamt- erfolg eintrafen, verfiel die „Tribuna“ sie noch mit Fragezeichen (!), und das „Giornale d'Italia“ druckte sie in möglichst unauffälliger Schrift ab, ja, mehrere Blätter teilten noch das „Scheitern von Hindenburgs Plan“ mit und erklärten, was sehr humoristisch klang, daß die Lage der Russen im höchsten Grade befriedigend sei. Gestern überzeugte sich end- lich die Presse von der Bedeutung des Sieges, und die Mittagsausgabe des „Giornale d'Italia“ brachte sogar Hindenburgs Bild und meldete in Sperrdruck, daß dessen Sieg ohne Vorgang in der Geschichte. Dennoch waren die Blätter schon gestern abend wieder skeptisch und sprachen die Überzeugung aus, daß es sich nur um einen vorübergehenden Erfolg handle, ja, daß die Russen ihre Riesenoffensive bereits wieder aufgenommen hätten, von der bevorstehenden

entscheidenden Offensive der Franzosen und Engländer ganz zu schweigen. In erfreulichem Gegensatz zur Presse steht ein Teil des Publikums, das von den Siegesnachrichten hingerissen ist. Die noch in Rom lebenden Deutschen werden von vielen Seiten herzlich begrüßt.

Verurteilung bulgarischer Offiziere.

Ein Nachspiel zum zweiten Balkankrieg.

Br. Sofia, 26. Febr. (Fig. Drahtbericht. Nr. Bln.) Der vor dem Kriegsgericht in Rustschuk verhandelte Prozeß gegen Offiziere der Garnison Belograd Schid, die beschuldigt waren, während des zweiten Balkankrieges gemeinert und sich rumänischen Truppen ergeben zu haben, wurde gestern beendet. Das Kriegsgericht verurteilte einen Oberleutnant und zwei Rajore zum Tode durch den Strang und weitere zwanzig Offiziere zum Tode durch Erschießen. Die letzteren werden jedoch einer Amnestie teilhaftig und gehen straffrei aus, so daß das Todesurteil nur an den drei Staboffizieren vollstreckt wird.

General Pau in Sofia.

W. T.-B. Sofia, 25. Febr. (Nichtamtlich.) Meldung der Agence Bulgare.) Während seines Aufenthaltes hat General Pau den Kriegsminister besucht.

Eine neuerliche angebliche Neutralitätsverletzung gegenüber der Schweiz.

W. T.-B. Bern, 25. Febr. (Nichtamtlich.) Die Schweizerische Depeschagentur meldet: Gegenüber verschiedenen Zeitungsberichten über eine neuerliche angebliche Neutralitätsverletzung in der Gegend von Reschaf durch einen deutschen Flieger ist festzustellen, daß die amtliche Untersuchung noch nicht abgeschlossen ist. Es steht nicht sicher fest, welcher kriegführenden Partei der in Frage kommende Flieger angehört, noch ob überhaupt die schweizerische Luftkategorie verletzt ist.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Hervorragende ehemalige Offiziere.

General der Infanterie v. Below, der sich bei der Winterschlacht in Masuren 1870 rühmlich auszeichnete, begann zu Anfang des Jahres 1875 seine militärische Laufbahn bei der ersten Kompagnie des Füsilier-Regiments v. Gersdorff (Kurh.) Nr. 80, das damals noch den Namen Heffisches Füsilier-Regiment Nr. 80 führte. Der junge „Sefondelutnant“, der eben von der Kadettenschule kam, war ein lebensfroher Offizier von schlanker Gestalt und mehr als Durchschnittgröße. Er hatte „Schneid“, und es drängte sich damals schon jedem die Überzeugung auf, daß er mit seinem ganzen Interesse bei dem erwählten Beruf sei. Wenn er sich auch bei seiner heiteren Lebensauffassung der militärischen Schablone nicht immer gerne unterworfen haben mag. Bei den Mannschaften war er recht beliebt. Leutnant v. Below war nicht der einzige Offizier beim 80. Regiment, welcher Karriere gemacht hat. Vor ihm war der Führer der ersten Kompagnie Graf v. Schlieffen. Interimistischer Kompagnieführer nach ihm war Premierleutnant v. Bonin, der nach kurzer Tätigkeit in dieser Eigenschaft von hier versetzt wurde und später mit dem Range eines Generalmajors als Pensionär wieder nach Wiesbaden zurückkehrte, wo er Ende des vorigen Jahres starb. Der Nachfolger v. Bonins in der Führung der ersten Kompagnie war der damals schon als überglücklicher Hauptmann beim Regiment stehende Hauptmann Henke. Auch dieser erreichte die Charge eines Generalmajors. Als er den Befehl ausging, siedelte er sich im Tenneshof an, starb aber bald darauf. 1875 stand als Führer bei einer anderen Kompagnie Hauptmann v. Siebahn. Er hat es bis zum Generalleutnant gebracht.

Prüfung der Quittungskarten.

Das Versicherungsamt des Magistrats gibt bekannt: Auch bei der Landesversicherungsanstalt Hessen-Nassau hat der Jahresabschluss für 1914 einen großen Rückgang an Beitragseinnahmen ergeben. Dieser Einnahmerückgang ist nicht nur auf die Kriegsverhältnisse, sondern nach sicheren Anzeichen in vielen Fällen auch auf unbedeutende Unterlassungen und Unpünktlichkeiten fämriger Arbeitgeber in der Beitragsentrichtung zurückzuführen. Dadurch entstehen für letztere leicht so hohe Rückstände, die sie später sowohl zum eigenen als zum Schaden von Versicherten und der Versicherungsanstalt laun oder doch nur schwer werden begleichen können. Im Interesse aller Beteiligten sieht sich daher die Landesversicherungsanstalt zur Verhütung weiterer Nachteile gezwungen, die seit dem Ausbruch des Krieges ruhende Prüfung der Quittungskarten wieder aufzunehmen. Säumige Arbeitgeber tun deshalb gut daran, wenn sie die Verwendung der fälligen Beiträge in den Quittungskarten der bei ihnen beschäftigten Versicherten sobald regeln und ständig in Ordnung halten.

Keine verlängerten Osterferien. Es ist hier das Gerücht verbreitet, daß, weil weitere städtische Schulen, so auch die Oberrealschule am Zisterren, für militärische Zwecke beansprucht würden, die Osterferien um 4 Wochen verlängert werden und dafür die Sommerferien in Wegfall kommen sollen. Dieses Gerücht entbehrt, wie wir durch Nachfrage an der maßgebenden Stelle feststellen konnten, jeder Begründung.

Amliche Personenzählung und Lebensmittelhebung. In der vorliegenden Ausgabe veröffentlicht der Magistrat eine Bekanntmachung über die Zählung und in der Nacht vom 27. zum 28. Februar d. J. anzuwendenden Personen und vorhandenen Lebensmittel. Man beachte die Bekanntmachung, die nicht ernst genug genommen werden kann.

Aufhebung der Kartoffel-Schätzpreise. Nachdem der Bundesrat die Höchstpreise für Kartoffeln anderweitig festgesetzt hat, hat nun auch der Wiesbadener Magistrat die unter dem 13. Februar 1915 auf Grund des Gesetzes vom 4. August 1914 und der Verordnung des Bundesrats vom 28. Oktober v. J. festgesetzten Höchstpreise für Kartoffeln bis auf weiteres aufgehoben.

Holzpreise. Bei der gestern im Waldstrich „Bützberg“ abgehaltenen städtischen Holzversteigerung wurden die folgenden Durchschnittspreise erzielt: Für Buchenscheitholz 30 M., für Buchen-Astschlitzholz 20 M. pro Raummeter und für Buchen-Kleinsten 9 M. pro Hundert. — Der „Bützberg“ liegt unterhalb der Platte, also ziemlich

weit von der Stadt entfernt. Mit Rücksicht darauf sind die erzielten Durchschnittspreise außerordentlich günstige.

Liebesfähigkeit für unsere Krieger. Heute sind der Militärverwaltung weitere 3770 Deden durch die Abteilung 3 des Roten Kreuzes zugegangen, so daß bis jetzt 9387 Deden abgeleiert werden konnten.

Liebesgaben für städtische Beamte. Der Magistrat hat beschloffen, den im Felde stehenden städtischen Beamten und Bediensteten eine größere Partie Zigarren als Liebesgabe zukommen zu lassen.

Kasernen an Kriegsgefangene in Russland müssen, einem Verlangen der russischen Verwaltung entsprechend, fortan zwei Inhaltsvermehrungen beigefügt werden.

Geldsammlung. Der von den Mannschaften der vierten Kompagnie des Landsturm-Gräf-Infanterie-bataillons Limburg bis jetzt gesammelte Geldbetrag hat die städtische Höhe von 20 000 M. erreicht. Die Kompagnie sammelt noch immer weiter. — Ein Lehrer aus Bierstadt konnte bei den Familien seiner Schüler in wenigen Tagen 530 M. in Gold sammeln. Vorzuehri sammelten einige Schüler der Wiesbadener Mittelschule im Auftrag ihrer Lehrer bei Bierstädter Familien mit gutem Erfolg Gold. In ganz kurzer Zeit hatte ein Junge für 320 M. Goldgeld beisammen.

Die Verlustliste Nr. 159 liegt in der Tagblattshalle (Auskunftshalle links) zur Einsichtnahme auf. Sie enthält u. a. Verluste des Infanterie-Regiments Nr. 87, des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 80 und des Pionierbataillons Nr. 21.

Keine Rheingauer Weinversteigerungen. Es steht nunmehr fest, daß im Rheingau die Weinversteigerungen in diesem Frühjahr infolge der Kriegswirren ausfallen werden, da vor allem die „Vereinigung der Rheingauer Weingutbesitzer“, zu der auch die Königl. Domäne gehört, davon absieht. Je nach den Kriegereignissen sollen sie im September oder Oktober dieses Jahres abgehalten oder auf ein Jahr verschoben werden.

Personal-Nachrichten. Dem Generalmajor a. D. Merling in Wiesbaden bisher von der Armee, früher Kommandant der 33. Feldartillerie-Brigade, wurde der Rote Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub und Schwertern verliehen. — Der Gerichtsassessor Edward Krumeich aus Montabaur wurde zum Amtsrichter in Marsberg und der Gerichtsassessor Eduard aus Weilburg zum Amtsrichter in Bonn ernannt. — Dem Amtsrichter Schenkreich aus Selters, derzeit Oberleutnant und Bataillons-Adjutant im Osten, der schon des Eisernen Kreuzes 2. Klasse erhalten hat, ist jetzt auch die heilige Kaiserkrone verliehen worden.

Keine Kationen. Die Nr. 8 der „Ankündigungs-Kochrezepte“ liegt in der Geschäftsstelle des „Wiesbadener Tagblatts“ zur unentgeltlichen Einsicht offen.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes. Kurhaus. Für Dienstag hat die Kurverwaltung einen Rag-Sopran-Abend — „Ernst und Humor“ — abends 8 Uhr im Keinen Saale vorsetzen.

Aus dem Vereinsleben.

Vorberichte. Vereinsveranstaltungen. Der Wiesbadener Gartenbauverein hält einen öffentlichen Vortrag morgen Samstag abends 8 1/2 Uhr, in der Aula des städtischen Lustparks, Schloßplatz. Garteninspektor Schilling (Weisenheim) wird über „Der Gemütsbau im Interesse der Volksernährung“ sprechen. Der Rennklub Wiesbaden, E. V., hält heute abend 8 1/2 Uhr im Saale des „Hotel Petropole“ seine Mitgliederversammlung ab, worauf wir noch besonders aufmerksam machen.

Provinz Hessen-Nassau.

Regierungsbezirk Wiesbaden.

Limburg, 25. Febr. Heute vormittag wurden ca. 2300 russische Kriegsgefangene, die aus den Lagern von Gorbis und Reschde evakuiert waren, um Platz für den letzten großen Auffassung Hindenburg zu schaffen, vom Bahnhof aus unter der nötigen militärischen Eskorte durch die Straßen Limburgs nach dem Dietrichs Gefangenenerlager geführt. Es waren meist durchweg hochgewachsene Burden aus verschiedenen Völkern des russischen Reiches. Ihr Los scheinen sie mit großem Gleichmut zu tragen.

Gerichtssaal.

Wir wollen Deutsche, keine Russen sein! Auf Grund des Gesetzes vom Jahre 1851 über den Belagerungszustand hat der Gouverneur von Mainz verfügt, daß russische Saisonarbeiter, so weit sie sich in Deutschland befinden, bei ihrer Dienstreise vorläufig zu verbleiben haben und ihren Aufenthaltsort nicht ohne besondere Genehmigung verlassen dürfen. Betroffen von dieser Anordnung wurden u. a. zwei recht intelligent dreißigjährige, noch sehr junge Personen aus dem russisch-polnischen Gouvernement Suwalki, welche sich zuletzt bei einem Ökonomen Fischer in der Nähe von Wittlich aufhielten. Vor Monaten schon war der Heimatsort der Leute von deutschen Truppen besetzt worden. Ihre Eltern schrieben ihnen einen Brief über den anderen, daß sie nach Hause kommen möchten. Die Gegend sei von Russen dauernd gesäubert, Deutsche hätten von dem Lande Besitz ergriffen und würden wohl dauernd dort verbleiben. Es sei Zeit, an die Bestellung der durch die städtischen Kämpfe fast mitgenommenen Felder zu gehen. Anderwärts sei vielen Leuten von deutscher Seite bereits die Erlaubnis zur Rückkehr erteilt worden. Untere beiden „Polen-Russen“ schlossen aus diesen Mitteilungen, daß sie nunmehr Deutsche seien, daß ein Aufenthaltszwang für sie nicht mehr bestehe; sie packten ihre Stiefen zusammen, erhoben ihre Erparnisse und machten sich auf die Reise in die Heimat. Bald jedoch lenkten sie die Aufmerksamkeit der Behörden auf sich. Sie wurden angehalten, in Untersuchungshaft genommen, recht bald jedoch schon, nachdem die Behörden gesehen hatten, mit welchen Leuten man es bei ihnen zu tun hatte, gegen Hinterlegung ihrer Erparnisse als Kaution wieder auf freien Fuß gesetzt und sind seitdem ruhig in ihrer Stellung verblieben. Vor dem gestern vor der Strafkammer gegen sie angelegten Verhandlungstermin verstanden sie sich hoch und teuer, nicht als Russen zu empfinden, sie wollten Deutsche sein und gerne die Russen mit aus ihrem Heimatlande vertreiben helfen. Der Gerichtshof sah keine Möglichkeit, sie freizusprechen, er verurteilte vielmehr je zu einer Gefängnisstrafe von 3 Tagen, die ihnen hoffentlich später in Gnaden erlassen werden.

Neues aus aller Welt.

Ein 103 Jahre alter Berliner. Berlin, 25. Febr. Einem Manne, dessen Geburtsjahr noch in die Zeit der Reformationszeit fällt, ist es sehr vergönnt, auch die welterschütternden Ereignisse der Kriegszeit 1914/15 mitzuerleben. Am 14. März bezieht der bekannte Ehrenmeister der Berliner Schlosstrimmung Wäbeln Bräutigam sein 103. Geburtsjahr. Der noch außerordentlich lustige alte Herr nahm noch vor

zwei Jahren, am 17. Juni 1913, an dem großen Sanftweckerfesttage zu Ehren des Regierungsjubiläums des Kaisers teil. Ehrenmeister Bräutigam, der sich allgemeiner Beliebtheit und Verehrung erfreut, wohnt bei seiner Tochter am Engelwfer.

Leinwandpreise in der Schweiz. W. T.-B. Genf, 26. Febr. Die schweizerische Depeschagentur meldet aus Grenoble: Im Gebiet von Grenoble sind zahlreiche Leinwandniederlassungen, die überfremdungen verurteilt sind, geschlossen worden. Die überfremdungen wurden stillgelegt und der Verkehr teilweise unterbrochen. Mehrere Züge bleiben stehen. Da der Schneesturm anhält ist eine Besserung der Lage vorläufig nicht zu erwarten. Der Sachschaden ist bedeutend.

Schneefälle und Sturmweiter in Oberitalien. Turin, 25. Febr. Aus Boecolungo bei Novara wird gemeldet, daß infolge des schon mehrere Wochen andauernden Schneefalles viele Häuser unter der Schneelast zusammengebrochen sind und die arme Bevölkerung bei sehr kaltem Regen im Freien famulieren muß. Aus Tonale und südlichen Tälern bei Brescia trifft die Nachricht ein, daß dort überall der Schnee unter bis fünf Meter hoch liegt. Sämtliche Bauernhäuser sind unter dem Schnee verdrückt. Alle Telegraphen- und Telephonverbindungen sind unterbrochen. Die seit den letzten Tagen herrschenden überaus heftigen Stürme haben zwischen den Stationen Pramara und Deiva mehrere Kilometer der Bahnstrecke Genoa-Spesa fortgerissen, so daß die Reisenden nach Rom über Bologna, Gienza und Parma fahren müssen.

Letzte Drahtberichte.

Zeichnungen auf die neue Kriegsanleihe.

Br. Dresden, 26. Febr. (Fig. Drahtbericht. Nr. Bln.) Die Sparkasse der Stadt Dresden zeichnete für die zweite Kriegsanleihe 10 Millionen Mark. Die sächsische Landeshauptstadt will damit den deutschen Städten mit einem guten Beispiel vorangehen.

Wieder ein deutsches Flugzeug über Nancy.

Br. Kopenhagen, 26. Febr. (Fig. Drahtbericht. Nr. Bln.) Die „National Tidende“ meldet aus London: Am Mittwoch überflog wieder eine Taube die Vorstädte von Nancy und warf drei Bomben ab, ohne Schaden anzurichten.

Weitere Folge der Unterseeblockade.

Br. Amsterdam, 26. Febr. (Fig. Drahtbericht. Nr. Bln.) Infolge der Hochposten vom englischen Kanal verweigern die Heizer des nach England bestimmten Dampfers „Adolf“ den Dienst. — Die Frachtsätze bestimmter regulärer Linien zwischen Schweden und England sind bei Beginn der Blockade wegen Erhöhung der Kriegsriskoprämien und Preissteigerung der Bunkerkohlen um 50 Prozent und mehr gestiegen.

Dichter Rebel im Kanal.

Hamburg, 25. Febr. Aus dem Haag melden die „Hamburger Nachrichten“: Seit drei Tagen herrscht im Kanal dichter Nebel, der sowohl die Schifffahrt als die Unternehmungen der deutschen Lauchboste sehr erschwert, aber insbesondere auch die englischen Schiffe in den Häfen festhält aus Furcht vor Angriffen der Unterseeboote in den Hafeneingängen.

Wetterberichte.

Deutsche Seewarte Hamburg.

26. Februar, 8 Uhr vormittags.

1 = sehr leicht, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = still, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm.

Table with weather data for various stations including Berlin, Hamburg, and others. Columns include station name, wind direction, wind speed, and temperature.

Beobachtungen in Wiesbaden.

Von der Wetterstation des Herrn. Vereins für Naturkunde.

Table with weather observations for Wiesbaden. Columns include date, time, barometer, thermometer, and other measurements.

Wettervoraussage für Samstag, 27. Februar 1915

Von der Meteorologischen Abteilung des Physikal. Vereins zu Frankfurt a. M.

Ziemlich heiter, trocken, Nachtfrost, ruhig.

Wasserstand des Rheins

Table with water level data for the Rhine. Columns include location, date, and water level.

Reklamen.

Advertisement for Odol toothpaste. Includes the text 'Das Beste zur Zahnpflege' and an illustration of the product bottle.

Salus- Luisestr. 4
Wiesbaden
Tel. 1052.
G. m. b. H. **Institut**
Glänzende Heilerfolge
gegen Ischias, Gicht, Rheumat.,
Schlaflosigkeit, Nerv., Magen-
und Darmstör. etc.
Durch Anwendung der elektro-
magnetischen Vibrations-Mas-
sage mit eigenartiger Wärme-
Applikation in Verbindung
elektromagn. Durchstrahlung
(Systeme E. K. Müller-Zürich.
D. R. P. 137 986 und 148 967).
Schmerz- und gefahrlos.
Von ärztlichen Autoritäten
erprobt und als ungewöhnlich
wirksam empfohlen.

Samen
für Feld und Garten.
Bestkeimend. Nur frische Ware.
Landesprodukten- u. Samenhaus
Nagel,
Neugasse 2. Geschäftsgründ. 1866.

Damen-
Herren-
Knaben-
Konfektion
Möbel — Betten,
Polsterwaren auf
Teilzahlung
zu günstigsten
Bedingungen u. billigen
Preisen.
S. Buchdahl
WIESBADEN
4 Bärenstrasse 4.

200 Sentner Speise-Gelberöhren,
200 Sentner Speise-Rohkraben,
200 Sentner Zwiebeln,
sowie ein Waggon Weiztrocken, Kartoffel,
Birking abzug. auf dem Markt bei
Karl Reinhardt,
Telephon 2422, Mainz.

Fertige Blusen
Reiche Auswahl
G. H. Lugenbühl
Marktstraße 19

Damen-Salon Giersch,
Goldgasse 18, Ecke Langgasse,
empfiehlt sich im
Kopfwaschen mit Friseur billigt.

Öfen — Herde
unter Garantie für tadelloses
Brennen, sowie Backen der
Herde in großer Auswahl zu
Ausnahmepreisen.
Ersatzteile, Roste aller Art,
Wasserschiffe.
Jacob Post
Hochstüftenstraße 2. Tel. 1823.

**Damen-
Konfektion**
Trauer-Abteilung
schwarze Kleider
schwarze Röcke
schwarze Blusen
schwarze Mäntel
Segall
Langgasse 35 Ecke Bärenstr.

Bitte besichtigen Sie meine Schaufenster!
Segall
Langgasse 35,
Ecke Bärenstr.
**Konfirmation- und
Kommunion-Kleider**
in neuen modernen Façons
Mk. 15⁷⁵ 21⁰⁰ 25⁰⁰ 28⁰⁰
Das neue Haus
für bessere Damen-Konfektion.

Bringt euer Gold zur Reichsbank!
Marine-Verein Wiesbaden.
Lichtbilder-Vortrag
über
„Unterseeboote“
von
Professor Dr. Schulze
von der Navigationsschule in Lübeck,
am **28. d. M., abends 8 Uhr,** in der **Turnhalle
Hellmundstrasse 25.**
Das Manuskript ist seitens der Station Kiel geprüft
und zur Veröffentlichung freigegeben.
Preise der Plätze: Vorbehaltener Platz **2 Mk.,** nicht-
vorbehaltener Platz **— 50 Hk.**
Vorverkauf: In dem Zigarrengeschäft von **A. From-
holz,** Kranzplatz 3/4, Friseur **Simon,** Neugasse 18, sämtlichen
Zigarrengeschäften der Firma **August Engel** und in der
Turnhalle Hellmundstrasse.
Die Saalkasse ist Sonntag geöffnet von 11—1 Uhr, 3—5 Uhr
und abends von 7 Uhr ab.

Bekanntmachung.
Hausfrauen von Wiesbaden u. Umgegend.
Die **Volkmilch** kostet ab 1. März d. J.
28 Pf. das Liter.
Wir ersuchen Sie freundlichst davon Kenntnis zu nehmen.
Die Vorstände der Vereinigten Landwirte
und Milchhändler-Vereine.

Verwendet
„Kreuz-Pfennig“
Marken
auf Briefen, Karten usw.

Das
Wiesbadener Tagblatt
ist
in Sonnenberg
zum Preise von **80 Pfg. monatlich**
direkt zu beziehen durch:
Georg Fritsch, Langgasse 1.
Karl Altenheimer, Rambacherstraße 34.
Philipp Bach, Thalstraße.
Emil Beuel, Rambacherstraße 1.
Bestellungen nehmen die Obengenannten jederzeit entgegen.
Der Verlag.

Unter sorgfältiger Erieditung sämtlicher Vorschriften
Ueberführung Gefallener aus Feindesland
in die Heimat rasch und billigst durch erfahrenen, im Trans-
portwesen seit 16 Jahren anerkt. Fachmann. Gef. Zuschrift
erbet. an **A. Kaestner, Privat-Transport, Wiesbaden, Hotel
Nassau, Eingang d. die Hotelhalle, Sprechst. 11-1, Tel. 6406.**

Kriegsvorträge der Wichern-Vereinigung.
Redner: Professor **D. Dunkmann** aus Greifswald.
Ort: **Luthersaal der Lutherkirche (Eingang Sartoriusstr.).**
Thema: Kreuz und Krieg.
1. Vortrag am Montag, den 1. März:
„Das Kreuz Jesu Christi im Licht des Krieges.“
2. Vortrag am Donnerstag, den 4. März:
„Das Kreuz Jesu Christi unsere Kraft im Krieg.“
3. Vortrag am Samstag, den 6. März:
„Das Kreuz Jesu Christi unsere Bewahrung nach dem Kriege.“
Eintritt frei. Beginn der Vorträge 8^{1/2} Uhr. Eintritt frei.
Vorbehaltener Platz für alle drei Vorträge 2 Mk., für den einzelnen
Vortrag 1 Mk. — Karten für vorbehaltene Plätze sind zu haben in der
Evang. Buchhandlung am Michelsberg und im Papierhaus von **Hutter**
in der Kirchgasse. F 533
Der dritte Vortrag mußte leider nachträglich auf Samstag verlegt
werden. **Ortsgruppe Wiesbaden.**
I. A.: Ohly, Generalsuperintendent.

Kaufmännischer Verein Wiesbaden.
E. V.
Zum Besten der Kriegsfürsorge des Roten Kreuzes
und des Kaufmännischen Vereins
Mittwoch, den 3. März 1915, abends 8^{1/2} Uhr,
im Festsaal der Turngesellschaft, Schwalbacher Straße 8:
„Der deutsche Kriegshumor“
Vortrag von
Schriftsteller **Wilhelm Clobes-Wiesbaden**
mit über 100 Lichtbildern
nach Original-Aufnahmen von den Kriegsschauplätzen und
nach den bedeutendsten Schöpfungen erster Karikaturisten
und Zeichner.
Eintrittspreis: Saal und Galerie Mk. 1.—
Vorbehaltener Platz Mk. 2.—
Zu diesem Vortrag erhalten unsere Mitglieder je eine
Freikarte zum Saal, welche in unserer Geschäftsstelle Luise-
straße 26 bis zum Dienstag, den 2. März, nachmittags 1 Uhr,
gegen Ausweis abgegeben werden. Eintritt ohne Karten ist
nicht gestattet. — Kartenverkauf bei den Herren: **Walther
Seidel, Wilhelmstraße 56, Ed. Fraund, Nachf. Ed. Moeckel,
Langgasse 24, Ernst Kuhlmann, Wilhelmstr. 34, H. Schellen-
berg'sche Buchhdl., Kirchgasse 1, Carl Werner, Bismarckring 2.**
Vorbehaltene Plätze nur bei Herrn **Walther Seidel,**
Wilhelmstraße 56. F 404

Jüdischer Jugend-Verein, Wiesbaden.
Die jüd. Jugend-Vereinigung veranstaltet am Samstag, den 27. d. M.,
abends 8^{1/2} Uhr, im Saale der „Turngesellschaft“ einen Kriegabend für
die Jugend, wozu alle unsere Mitglieder freundl. eingeladen sind. Wir er-
warten allseitige Beteiligung.
Der Vorstand.

**Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt
sich am Vaterland und macht sich strafbar!**

Statt besonderer Anzeige.
Den Heldentod fürs Vaterland starb am 17. Febr.
in Frankreich unser heissgeliebter Sohn, Bruder,
Schwager und Onkel, der Kriegsfreiwillige
Ernst Klockenberg, cand. geogr.,
im 24. Lebensjahre.
In tiefem Schmerz:
J. W. Klockenberg,
Dorette Klockenberg, geb. Schulenberg,
Richard Klockenberg,
Luise Rosenbrock, geb. Klockenberg,
Henny Coupette, geb. Klockenberg,
Richard Rosenbrock, Hauptm. d. Reserve,
z. Zt. im Kriegslazarett Laon,
Gustav Coupette, Hattendirektor,
Wilhelmine Klockenberg, geb. Noll.
Wiesbaden (Dambachtal 47), Berlin, Duisburg-Ruhrort,
25. Februar 1915.
Es wird freundl. gebeten, von Beileidsbesuchen abzusehen.
238

Salvator

weltberühmt, empfiehlt in Flaschen u. Siphons

„Bierkönig“ Wiesbaden, Herrnmühlgasse 7. Telefon 887.

Freitag u. Samstag:
Großer Fleischverkauf
 per Pfd. 80 Pf.
 Wagemannstr. 13
 (früher Metzgera.).

Achtung!
Prima Rindfleisch
 zum Kochen Pfd. 66 Pf.
 zum Braten Pfd. 70 Pf.
 ohne Knochen, alle Stücke 85 Pf.
 Renden, ohne Knochen Pfd. 90 Pf.
 Hackfleisch, frisch fern Wasser 70 Pf.
 Fleischwurst aus Schweine- u. Rindfleisch Pfd. 70 Pf.
 Prima Cervelatwurst aus Rind- u. Schweinefleisch Pfd. 100 Pf.
 Nur 22 Hellmündstr. 22.

Empfehle
 Pa. Rindfleisch 80 Pf.
 „ Kalbfleisch 80 Pf.
 Kostbraten ohne Knochen 1.10
 Rindswurstchen 20 Pf.
 Metzgerei

Adolf Kahn,
 28 Moritzstr. 28. — Fernspr. 6033.
 la Ochsenfleisch Pfd. 70 Pf.
 la Kalbfleisch Pfd. 80 Pf.
 la Kostbraten f. n. Mk. 1.10
 Ludwig Strauß,
 Herderstraße 6. Herderstraße 6.

Großer Massen-Fleisch-Verkauf!
 Nur 17 Bleichstraße 17.
 Rindfleisch ohne Unterschied der Stücke, Pfd. nur 64 Pf.
 Hackfleisch, frisch, Pfd. 70 Pf.
 Kalbfleisch zu Ragout Pfd. 70 Pf.
 Kalbfleisch zum Braten Pfd. 75 Pf.
 Schweinebraten, ganz man., 110 Pf.
 Rindfleisch für Dauerware in großer Auswahl.
 Metzgerei Anton Siefer,
 17 Bleichstraße 17.

Nur durch meinen Massen-Umsatz.
 Nur in sort. Rindfleisch Pfd. 66 Pf.
 Renden u. Kostbraten, f. n., Pfd. 1 Mk.
 Die schönsten Stücke Fleisch zum Einlegen für Dauerware, 90 Pf.
 ohne Knochen, per Pfd.
 Kalb- u. Lammfleisch 70 u. 75 Pf.
 Prima Schweinebraten, Pfd. 1.10 Mk.
 Extra frisches Hackfleisch Pfd. 70 Pf.
 sowie sämtliche Wurstsorten empfiehlt
 Metzgerei Hirsch,
 61 Schwalbacher Straße 61.

Hirschsalb
 im Querschnitt.
 Hüften, Keulen, Büge.
 Prima Puten, Perlhühner, Capannen, Gähne, Suppenhühner, ital. Tauben, Kofttauben, Fasanen, Nehrücken, Nehrücken.
Jac. Häfner
 Wild- und Geflügelhandlung,
 Telefon 111. Marktplatz 1.
 Hier fertigt zu vert. Lantz, Heiberg.

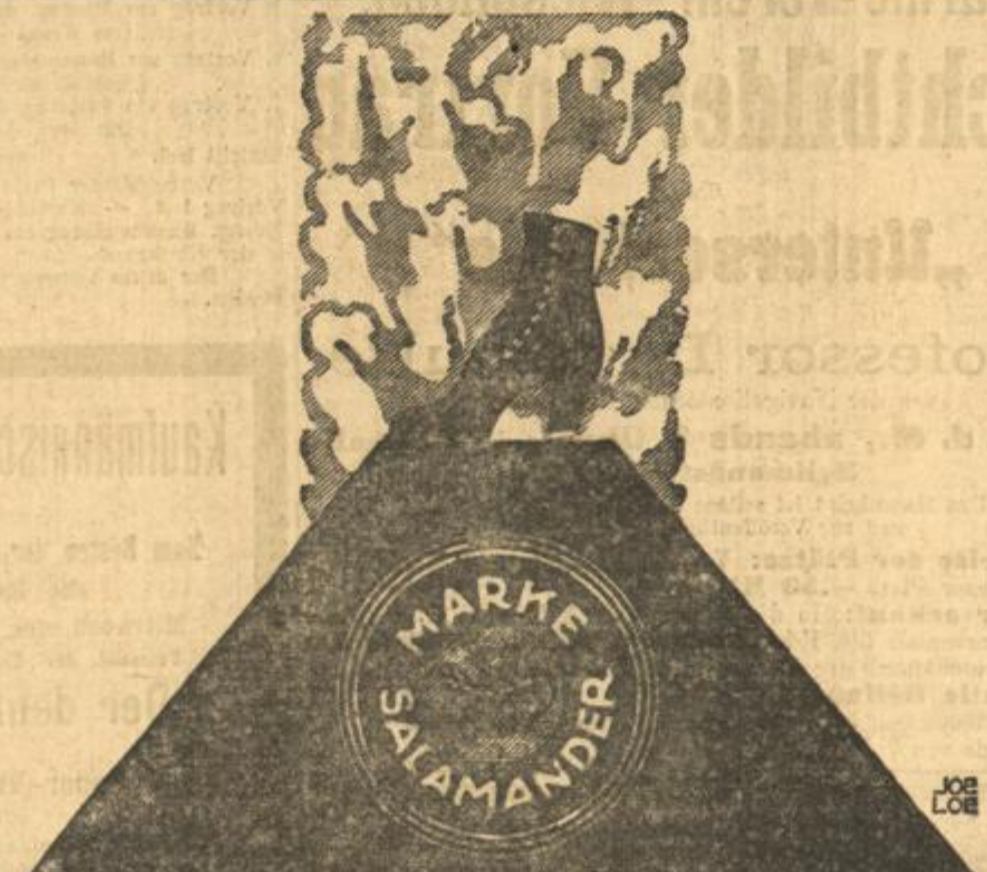
Konfirmanten-Anzüge

in dunkelblau, marengo u. schwarz
Preislagen von Mk. 18.— bis 52.—

Heinrich Wels

Marktstrasse 34.

K 136



SALAMANDER STIEFEL

SIND GUT U. PREISWERI

Salamander Schuhges. m. b. H.

Niederlassung Wiesbaden, Langgasse 2.

Ca. 40000 kg Lumpen-Abfälle

ohne gestricke Wolle zu verkaufen. Angebote an F 230

Notes Krenz, Abteilung III
Wiesbaden, Schloßplatz 1.

Anthracit, Eisformbriketts u. Zechenkoks
liefert prompt frei Haus
Friedrich Lantz, Abrechtstraße 26.
Telephon 444.

Achtung!
Kohlen, Bricketts, Girschgraben 22.
Telephon 1343. Fr. Walter.



Die L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden
 fertigt alle Drucksachen in kurzer Frist zu mäßigen Preisen.
 Kontore im „Tagblatt-Haus“, Langgasse 21
 Fernsprecher 6650/53.

Achtung!

Großer Fleisch-Abichlag!

2 Ausnahme-Tage

Samstag und Sonntag:

Prima jung. sort. Rindfleisch 60 Pf.
 Diste, Kostbraten, Renden 66 Pf.
 Extra frisches Hackfleisch Pfd. 66 Pf.
 Kalbbraten per Pfd. 70 Pf.
 Schweinebraten Pfd. 1 Mk. 10 Pf.

Neuer Fleischkonsum, 10 Mauergasse 10.

Telephon 3815.

29 Bleichstraße 29.

Durch meinen Riesen-Umsatz nur gute Qualität und doch billig!

Rindfleisch zum Kochen . . . Pfd. nur 60 Pf.
 Rindfleisch alle Stücke z. Brat. Pfd. nur 66 Pf.
 Prima Kalbfleisch u. nur fett. Kälbern nur 70 Pf.
 Fortw. frisch. Hackfleisch Pfd. nur 70 Pf.

Wiesbadener Fleisch-Konsum Adam Schmitt, 29 Bleichstraße 29.

Böhmische Fasanen
 à Stück von 2.50 an.
 Masthühner und Kapannen à Stück von 2.50 an.
 Schwere Kofttauben à Stück von 60 Pf. an.
 Schwere Nehrücken à Stück von 6 Mk. an.
 Feister Nehrzug à Pfd. 90 Pf.
 22 Jahnstraße 22.

Prima Gänsefleisch,
 per Pfd. 80 Pf., in Stücke zerhacken.
 a. Hühner- u. Gänsefleisch, Pfd. 80 Pf., in Stücke zerhacken.
Pa. Gänsefett.
 Billige Bontarden, Suppenhühner, Kapannen, Tauben.
 6 Scharnhorststr. 6.
 Laden.

Billige Koftpöfel
 10 Pfd. 1.50. Drubenstraße 3, Part.
Kurhaus-Vorstellungen
 am Samstag, 27. Februar.

Abonnements-Konzerte.
 Städtisches Kurorchester.
 Nachmittags 4 Uhr:
 Leitung: Herr Hermann Jmer, städt. Kurkapellmeister.

1. Konzert-Ouvertüre in A-dur von A. Klughardt.
 2. Matrosenchor aus der Oper „Der fliegende Holländer“ von R. Wagner
 3. Zigeunerständchen von A. Förster
 4. Ballettmusik aus der Oper „Giocconda“ von A. Ponchielli.
 5. Ouvertüre zur Oper „Der Freischütz“ von C. M. v. Weber.
 6. Serenata von M. Moszkowski.
 7. Ungarische Rhapsodie Nr. 12 von F. Liszt.
 8. Zur Parade, Marsch von E. Wemheuer.
- Abends 8 Uhr:
 Leitung: Herr Carl Schoricht, Städt. Musikdirektor.
1. Ouvertüre „Zur Weihe des Hauses“ von L. v. Beethoven.
 2. Vorspiel zu „Loreley“ von M. Bruch.
 3. Ouvertüre zu „Tannhäuser“ von R. Wagner.
 4. Variationen aus dem A-dur-Quartett op. 18 von L. v. Beethoven.
 5. Vorspiel zu „Lohengrin“ von R. Wagner.
 6. „Sakuntala“, Konzert-Ouvertüre von C. Goldmark.